

Die Welt hinterlassen, wie sie ist

Den Bau einer 460 Meter breiten Photovoltaikanlage an der B 33 bei Elgersweier plant die Genossenschaft „Bürger Energie Ortenau“. Ihr Antrieb: trotz kleiner Rendite vor allem ideeller Natur.

VON AMELIE AMATO-HERM

Offenburg-Elgersweier. „Unser Ziel ist es, die Energiewende selbst in die Hand zu nehmen“, erklärt Markus Schrimpf in der Küche seines Hauses in Offenburg-Elgersweier. Am 25. März hat er gemeinsam mit 38 Gleichgesinnten die Genossenschaft „Bürger Energie Ortenau“ gegründet. Schrimpf ist einer von vier Vorständen und möchte mit seinem Verein möglichst noch in diesem Jahr eine 460 Meter breite und fünf Meter hohe Photovoltaikfront an einer Lärmschutzwand bei Elgersweier installieren.

Die Idee dazu kam dem Elektroingenieur im Ruhestand erstmals im Oktober 2022, als er bemerkte, dass die Schallschutzwand mit ihrer Ausrichtung gen Süden perfekt für eine solche Anlage geeignet wäre. Beim Klimastammtisch lernte er im Januar 2023 Ralf Goos kennen, ebenfalls Vorstand. Nach einem Jahr Vorarbeit folgte im Frühjahr die offizielle Gründung.

Jetzt steht die Auftragsvergabe für das „Gründungsprojekt“ in Elgersweier laut Goos kurz bevor, fertig sein soll es am besten noch in diesem Jahr, spätestens im Frühling 2025. Ein vierköpfiges vereinsinternes Ingenieursteam – darunter Goos und Schrimpf – hat sich vorab intensiv mit der Planung befasst. 300 Kilowatt Leistung soll die Installation nach Fertigstellung erzeugen, das entspreche etwa dem Verbrauch von 150 Haushalten.

Anteile der Mitglieder

Angebote für die Umsetzung lägen von zwei Unternehmen bereits vor, nur das Kapital fehle noch. Doch auch in dieser Hinsicht sind die Vorstände zuversichtlich. Etwa ein Drittel der Gesamtkosten von 430.000 Euro sei schon da, der Rest werde sicher bald folgen. Das Geld stammt aus den Anteilen der bisher 47 Mitglieder (Stand 12. April, laut Schrimpf steigt die Zahl fast täglich), die mit Eintritt Genossenschaftsanteile gezeichnet haben. Der Pflichtanteil liegt bei 500 Euro pro Person, Sonderanteile seien flexibel wählbar.

Das Genossenschaftsmodell ist laut Goos „urdemokra-



Die Vorstände der „Bürger Energie Ortenau“ (von links) Markus Schrimpf, Ralf Goos und Johannes Wilhelmi wollen den Strom in der Region grüner und autarker machen. Der vierte Vorstand Harry Appenzeller fehlt auf dem Bild.

Foto: Amelie Amato-Herm

Der produzierte Strom wird an den Netzbetreiber verkauft, dieser bezahlt rund zehn Cent pro Kilowattstunde, ab diesem Jahr sinke der Preis. Hohe Gewinne ließen sich nicht erzielen, vielmehr geht es um das Voranbringen der Energiewende. „Wenn ich sage, ich möchte Verantwortung übernehmen für meine Kinder und Enkelkinder, möchte die Welt so hinterlassen, wie sie war“, meint Schrimpf – dann sei die Genossenschaft genau richtig.

Man stärke außerdem die Autarkie der Region, indem man dafür Sorge, dass der Strom vor Ort und nicht in Kraftwerken mit russischem Gas oder in Windkraftanlagen in Schleswig-Holstein produziert werde. Das entlaste bei weiterem Ausbau die Netze und gehe mit weniger Verlust einher, denn auf Strecken von mehreren Hundert Kilometern gingen gut 30 Prozent der Energie verloren. Gleichzeitig wisse man: „Das Geld geht nicht kaputt.“ Austreten könne man jederzeit dann dau-

versorgung“ eingeführt wird, glauben die Ehrenamtlichen. In Frankreich beispielsweise dürften Genossen, die in einem Umkreis von 25 Kilometern um die Anlagen herum wohnen, bereits mit dem Strom der Genossenschaft versorgt werden.

Das mache es natürlich attraktiver, Anteile zu zeichnen. Nach deutschem Recht müsste die „Bürger Energie Ortenau“ hingegen selbst Versorger werden und eine Leitung zu jedem Haushalt legen, was natürlich nicht machbar sei. Man hoffe daher auf eine baldige Reform und eine Anpassung an das System anderer EU-Staaten.

Dächer nutzen

Schon jetzt möglich ist der direkte Verkauf der Energie bei Solaranlagen auf Industriehallen oder großen öffentlichen Gebäuden. Zwei Drittel aller Industriebauten nutzen ihre Dachfläche bisher nicht, schätzt Schrimpf. An Unternehmen oder Gemeinden mit ungenutzten Dächern möchte

Als Eigentümer des Gebäudes dürfe man den Strom von der Genossenschaft abkaufen und zahle so im Idealfall pro Kilowattstunde „zehn bis 15 Cent statt 35“, meint Schrimpf.

Eines ist den Verantwortlichen bei jedem Projekt ganz wichtig, wie der dritte Vorstand Johannes Wilhelmi erklärt: „Es geht auch darum, vorhandene Substanz zu nutzen und nicht irgendwelche Felder, wo Landwirtschaft stattfinden könnte, zuzupflastern.“ Straßenraum sei immer eine „Beeinträchtigung der Landschaft“, wie es Schrimpf ausdrückt.

Dann könne man diesen Bereichen auch einen „doppelten Nutzen zufügen“. Das sei auch vom Land gewünscht, weshalb das Verkehrsministerium das Projekt seit Monaten tatkräftig unterstütze (siehe Hintergrund). Finanzielle Förderungen gibt es für die Gruppe aber nicht.

Aus eigener Kraft will die „Bürger Energie Ortenau“ wei-

Goos kennen, ebenfalls Vorstand. Nach einem Jahr Vorarbeit folgte im Frühjahr die offizielle Gründung.

Jetzt steht die Auftragsvergabe für das „Gründungsprojekt“ in Elgersweier laut Goos kurz bevor, fertig sein soll es am besten noch in diesem Jahr, spätestens im Frühling 2025. Ein vierköpfiges vereinsinternes Ingenieursteam – darunter Goos und Schrimpf – hat sich vorab intensiv mit der Planung befasst. 300 Kilowatt Leistung soll die Installation nach Fertigstellung erzeugen, das entspreche etwa dem Verbrauch von 150 Haushalten.

Anteile der Mitglieder

Angebote für die Umsetzung lägen von zwei Unternehmen bereits vor, nur das Kapital fehle noch. Doch auch in dieser Hinsicht sind die Vorstände zuversichtlich. Etwa ein Drittel der Gesamtkosten von 430.000 Euro sei schon da, der Rest werde sicher bald folgen. Das Geld stammt aus den Anteilen der bisher 47 Mitglieder (Stand 12. April, laut Schrimpf steigt die Zahl fast täglich), die mit Eintritt Genossenschaftsanteile gezeichnet haben. Der Pflichtanteil liegt bei 500 Euro pro Person, Sonderanteile seien flexibel wählbar.

Das Genossenschaftsmodell ist laut Goos „urdemokratisch“ und verfügt über viele Kontrollmechanismen, die dafür sorgen sollen, dass die Interessen der Genossen gewahrt werden. Gerade deshalb habe man sich dafür entschieden. Das ganze sei „kein Renditeprojekt“, geringe Gewinne aber möglich: „Wir gehen davon aus, dass wir zwischen ein und drei Prozent Rendite erwirtschaften“, erklärt Schrimpf. Ob diese reinvestiert oder ausgeschüttet werden, entscheide sich jedes Jahr neu.

HINTERGRUND

Das Gelände

Eigentümer des etwa fünf Meter breiten Grünstreifens an der B33, auf dem die PV-Wand gebaut wird, ist der Bund, erklärt Markus Schrimpf. Dieser verpachte das Grundstück für 20 Jahre an die „Bürger Energie Ortenau“, ein Vertrag liege vor. Bei der Organisation sei man vom Verkehrsministerium des Landes unterstützt worden, das großes Interesse daran hat, Straßenräumen einen „doppelten Nutzen“ zu geben.



Die Vorstände der „Bürger Energie Ortenau“ (von links) Markus Schrimpf, Ralf Goos und Johannes Wilhelmi wollen den Strom in der Region grüner und autarker machen. Der vierte Vorstand Harry Appenzeller fehlt auf dem Bild.

Foto: Amelie Amato-Herm

Der produzierte Strom wird an den Netzbetreiber verkauft, dieser bezahlt rund zehn Cent pro Kilowattstunde, ab diesem Jahr sinke der Preis. Hohe Gewinne ließen sich nicht erzielen, vielmehr geht es um das Voranbringen der Energiewende. „Wenn ich sage, ich möchte Verantwortung übernehmen für meine Kinder und Enkelkinder, möchte die Welt so hinterlassen, wie sie war“, meint Schrimpf – dann sei die Genossenschaft genau richtig.

Man stärke außerdem die Autarkie der Region, indem man dafür Sorge, dass der Strom vor Ort und nicht in Kraftwerken mit russischem Gas oder in Windkraftanlagen in Schleswig-Holstein produziert werde. Das entlaste bei weiterem Ausbau die Netze und gehe mit weniger Verlust einher, denn auf Strecken von mehreren Hundert Kilometern gingen gut 30 Prozent der Energie verloren. Gleichzeitig wisse man: „Das Geld geht nicht kaputt.“ Austreten könne man jederzeit, dann dauere es zwei Jahre, bis die Anteile freigegeben werden. Noch rentabler werden solche PV-Anlagen, falls in Deutschland eine sogenannte „Quartiers-

versorgung“ eingeführt wird, glauben die Ehrenamtlichen. In Frankreich beispielsweise dürften Genossen, die in einem Umkreis von 25 Kilometern um die Anlagen herum wohnen, bereits mit dem Strom der Genossenschaft versorgt werden.

Das mache es natürlich attraktiver, Anteile zu zeichnen. Nach deutschem Recht müsste die „Bürger Energie Ortenau“ hingegen selbst Versorger werden und eine Leitung zu jedem Haushalt legen, was natürlich nicht machbar sei. Man hoffe daher auf eine baldige Reform und eine Anpassung an das System anderer EU-Staaten.

Dächer nutzen

Schon jetzt möglich ist der direkte Verkauf der Energie bei Solaranlagen auf Industriehallen oder großen öffentlichen Gebäuden. Zwei Drittel aller Industriebauten nutzen ihre Dachfläche bisher nicht, schätzt Schrimpf. An Unternehmen oder Gemeinden mit ungenutzten Dächern möchte sich die BEO deshalb wenden. „Für die Städte hat das den Vorteil, sie sparen sich das Investment und bekommen ihren Strom zu günstigeren Preisen.“



Die 460 Meter breite und fünf Meter hohe Photovoltaikfront soll in etwa den Stromverbrauch von 150 Haushalten abdecken können.

Symbolfoto: Marijan Murat/dpa

Als Eigentümer des Gebäudes dürfe man den Strom von der Genossenschaft abkaufen und zahle so im Idealfall pro Kilowattstunde „zehn bis 15 Cent statt 35“, meint Schrimpf.

Eines ist den Verantwortlichen bei jedem Projekt ganz wichtig, wie der dritte Vorstand Johannes Wilhelmi erklärt: „Es geht auch darum, vorhandene Substanz zu nutzen und nicht irgendwelche Felder, wo Landwirtschaft stattfinden könnte, zuzupflastern.“ Straßenraum sei immer eine „Beeinträchtigung der Landschaft“, wie es Schrimpf ausdrückt.

Dann könne man diesen Bereichen auch einen „doppelten Nutzen zufügen“. Das sei auch vom Land gewünscht, weshalb das Verkehrsministerium das Projekt seit Monaten tatkräftig unterstütze (siehe Hintergrund). Finanzielle Förderungen gibt es für die Gruppe aber nicht.

Aus eigener Kraft will die „Bürger Energie Ortenau“ weitere Projekte umsetzen. Aktuell laufen laut Schrimpf Gespräche mit der Ortschaft Neumühl bei Kehl, die mit einem Lärmproblem kämpft und eine PV-kombinierte Schallschutzwand an der B28 plant. An der Solarwand bei Elgersweier wolle man in einem nächsten Schritt außerdem Batterien installieren, um auch dann Bedarfsspitzen abzufangen, wenn gerade keine Sonne scheint. Und irgendwann, so der Traum, soll der Bau eines Windrads folgen.

Neben Kapital und Mitgliedern sucht die „Bürger Energie Ortenau“ Ehrenamtliche, die sich in verschiedenen Bereichen einbringen können. Steuerberater oder Juristen würden dringend gebraucht, außerdem Betreuer für die sozialen Medien. Das „Know-how in der Truppe“ gehöre laut Wilhelmi zu den größten Stärken und müsse weiter vorangebracht werden.

Interessierte finden auf der Homepage der Genossenschaft viele weitere Informationen und etwa die Anmeldungunterlagen zum Herunterladen und Ausdrucken. Sie können ausgefüllt per E-Mail an die Genossenschaft geschickt werden.

 info@beo-eg.org